

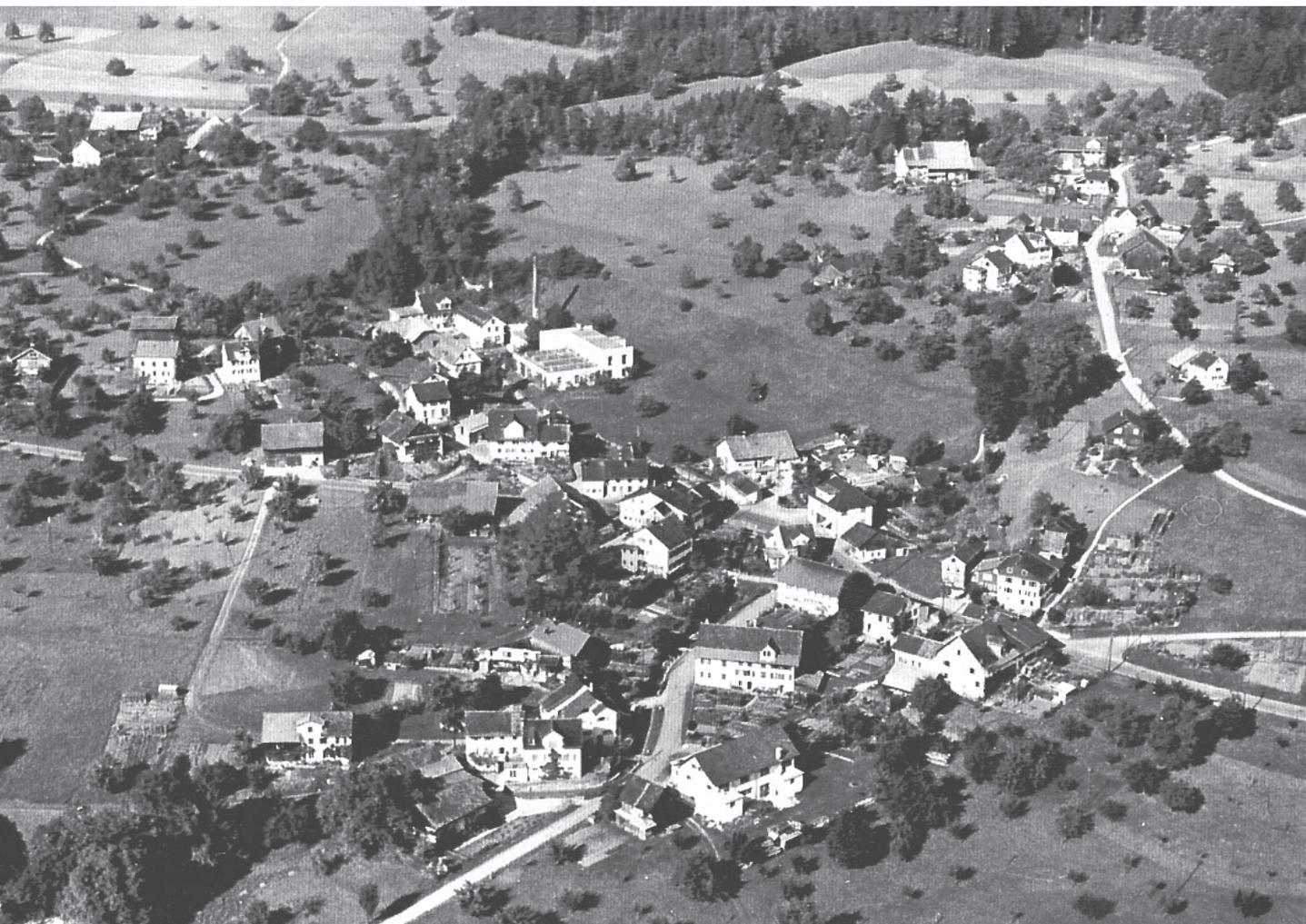
WERKSTÄTTEN UND FABRIKEN AM WERNETSHAUSER- UND HADLIKERBACH

Wasserkraftwerke im Letten und in Hadlikon

In der Zeit von 1830 bis 1857 wurden die Konzessionen zur Nutzung der Wasserkraft im Letten, im Hadliker Tobel und an der Edikerstrasse erteilt. Direkt aus dem Bach abgezweigtes Wasser, über einen Holzkanal auf ein Wasserrad geleitet, lieferte am Anfang die Antriebskraft. Mit der Erstellung von Wassersammlern (Weiher) liess sich über Nacht, an Sonn- und Festtagen auch tagsüber, das Wasser speichern. In den Werkzeiten wurde damit ein grösserer und auch konstanterer Kraftgewinn erzielt. Eine nochmalige Steigerung erfuhr dieser beim Einsatz einer Turbine anstelle des Wasserrades. Die zu Fabriken angewachsenen Betriebe in Hadlikon deckten

gegen Ende des 19. Jahrhunderts den vermehrten Leistungsbedarf mit Dampfkraft. Durch die Anfang des 20. Jahrhunderts einsetzende Elektrifizierung verlor diese immer mehr an Bedeutung. In Ergänzung zur Wasserkraft trieben nun Elektromotoren die bis gegen Mitte des 20. Jahrhunderts bestehenden Transmissionsanlagen an. Mit deren Ersatz durch direkt bei den Maschinen platzierte Motoren erfolgte auch meist die Stilllegung der Wasserkraftwerke. Sie, die einst den Standort dieser Werkstätten und Fabriken bestimmten, hatten ausgedient. Übrig geblieben sind noch einzelne Weiher und Bauwerke sowie Überreste von Stauvorrichtungen und Rohrleitungen.

Die Aussenwacht Hadlikon (Flugaufnahme 1935). Eingangs Hadliker Tobel, die damalige Tricotwarenfabrik P. Schweizer & Co (heute Neukom AG). In der ersten, von Edikon her links der Strasse gelegenen Liegenschaft mit Doppelhaus, befand sich zwischen 1872 und 1909 die Eisenwarenfabrik Jean Suter; Eigentümerin im Jahr 1935 war ebenfalls die P. Schweizer & Co.



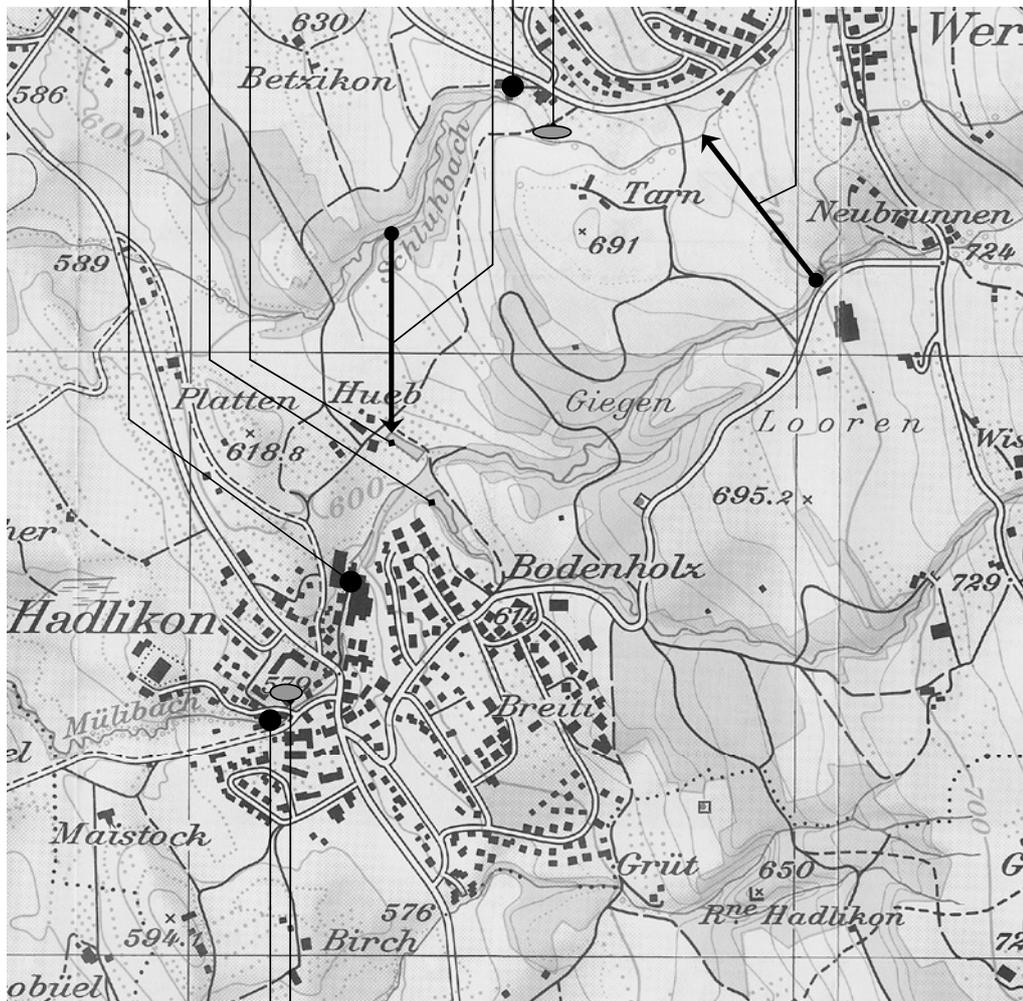
30 PS aus Wasserrädern und Turbine

Zwecks Steigerung der Wasserkraft im Hadliker Tobel wurde Wasser vom jetzigen Schlubbach in den Huebweiher geleitet.

Wasserkraftwerk im Letten (verzinste Bruttoleistung 1902 = 7,4 PS) mit dem 1860 erstellten und 1958 weitgehend eingedeckten Weiher.

Wasserkraftwerk im Hadliker Tobel (verzinste Bruttoleistung 1902 = 19,5 PS) mit den heute noch bestehenden Huebweiher und Bodenholzweiher.

Zur Erhöhung der Wasserkraft im Letten wurde Wasser aus dem Neubrunnenbach in den Wernetshauserbach (neu Schlubbach) geleitet.

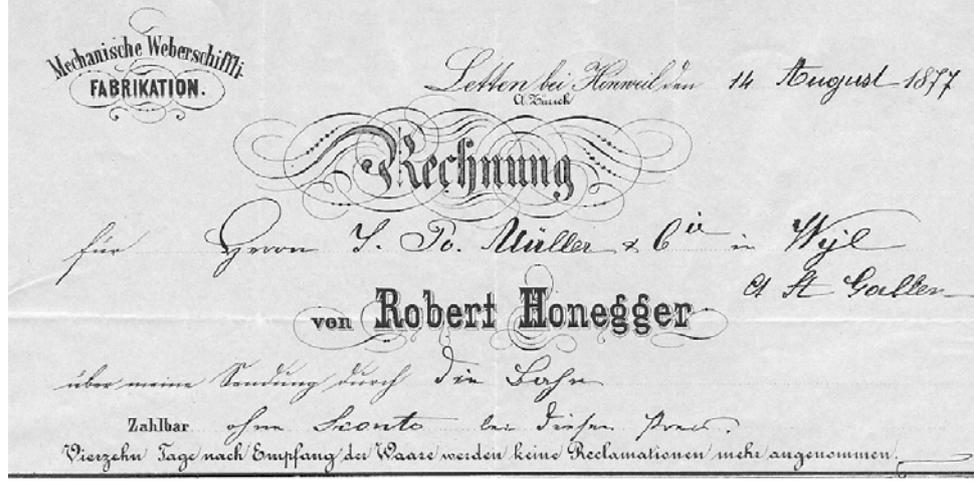


Wasserkraftwerk an der Edikerstrasse (verzinste Bruttoleistung 1902 = 3,2 PS) mit dem 1890 erstellten und um 1930 eingedeckten Weiher.

Situation 1 : 12 500
8 cm = 1 km
Auszug aus der Schulkarte
Hinwil vom 12.12.1988

Im Letten

Im Jahr 1830 erhielt der Hafnermeister Jakob Aepli die Bewilligung: «an dem unweit von seinem Heimwesen vorbeifliessenden Bache ein Wasserrad und ein Wasserwerk für die in seinen Beruf einschlagenden Arbeiten zu errichten». Die daran geknüpften Bedingungen waren: jederzeitiger, ungehinderter Abfluss nach der Mühle zu Edikon, Gewährleistung des Wässerungsrechtes von Rudolf Honegger für seine oberhalb gelegenen Wiesen und ohne besondere Erlaubnis keine Nutzung der Wasserkraft für einen andern Zweck und auch keine Erstellung eines Wassersammlers. Gerichtet waren diese Einschränkungen gegen ein «Abgraben des Wassers» und den «freien Zutritt sich konkurrenzierender Betriebe». Die Gewerbefreiheit, wie wir sie heute kennen, gab es damals noch nicht. Rund drei Meter im Radius wies das von J. Aepli installierte Wasserrad auf; angetrieben wurde damit in der nebenliegenden Werkstatt eine Glasurmühle.



Die Fischenthaler Felix Schönenberger und die Gebrüder Heinrich und Caspar Schoch übernahmen im Jahr 1860 die Werkstatt und richteten darin eine mechanische Weberei ein. Die Bewilligung für den Bau eines Wassersammlers und eines zweiten Wasserkraftwerkes unterhalb ihres Gewerbebetriebes stammt aus dem gleichen Jahr. Erstellen liessen die neuen Eigentümer nur den Weiher. Im Jahr 1864 erwarben die Schifflifabrikanten Robert und Jakob Honegger die Liegenschaft samt Inventar zum Preis von 11 150 Franken. Die Weberei wurde aufgegeben und in den Jahren 1869/70 ein neues Gebäude errichtet. Es war die erste Schifflifabrik in Hinwil, in der mechanische Webschiffli in Kleinserien produziert wurden. Der anfänglich aus drei Facharbeitern bestehenden Beleg-

Briefkopf der ersten Fabrik für «mechanische Weberschiffli» in Hinwil

Der 1909 erstellte Turbinenturm im Tarntobel mit dem in Richtung Letten aufgenommenen Antriebsrad (2007)



schaft gehörten später auch Lehrlinge an, die im Letten das Handwerk des Schiffli-machers erlernen konnten. Wohl handelte es sich, was Grösse und Anzahl Beschäftigte betraf, noch immer um einen Gewerbebetrieb; damals aber sprach man in üblicher Art von einer Fabrik.

Robert Honegger, inzwischen alleiniger Inhaber, verzichtete 1870 auf das ihm erteilte Recht zum Bau eines neuen Wasserwerkes unterhalb seiner Fabrik. Nur vier Jahre später stellte er das Begehren ein weiteres Mal, erhielt dazu auch die Bewilligung, führte das Vorhaben aber nicht aus. Dafür machte er Gebrauch von der 1883 erteilten Genehmigung: «Wasser vom Neubrunnenbach in den Wernetshäuserbach und mit dem Wasser dieses Baches vereint auf sein bestehendes Wasserwerk zu leiten». Die Absicht des Hadliker Fabrikanten Jakob Senn, das Wasser des Wernetshäuserbaches noch über einen zweiten Weiher im Huebrain zu nutzen, bewog wohl Robert Honegger im Jahr 1892 zur erneuten Eingabe des Gesuches: «die Rohrleitung vom Weiher an seinem Wasserrad vorbeizuführen und bis auf die Höhe des Absturzes zum Tobel zu verlängern, dort das Wasser auf eine Turbine zu leiten und die gewonnenen Kraft mittels Drahtseil in seine Werkstatt zu führen». Erst im Jahr 1909, unter dem neuen Eigentümer Rudolf Hermann Diggelmann, gelangte das Projekt zur Ausführung und hatte gleichzeitig den Abbruch des Wasserrades zur Folge. In der vier Jahre zuvor in seinen Besitz gelangten Fabrik wurden weiterhin Webschiffli produziert. 1912 führten die drei Brüder Adolf Hermann, Johann Gottfried und Otto den Betrieb weiter; Letzterer ab 1921 als alleiniger Besitzer. Mit seinen 7 Mitarbeitern stellte er auch Webschützen für die neu auf gekommenen Automatenstühle her. Die Nachfolge von Otto Diggelmann traten 10 Jahre später die Gebrüder Buchmann an; diese verlegten die Produktion in ihre Liegenschaft im Hinwiler Dorfzentrum (heute Lackfabrik Nobs).

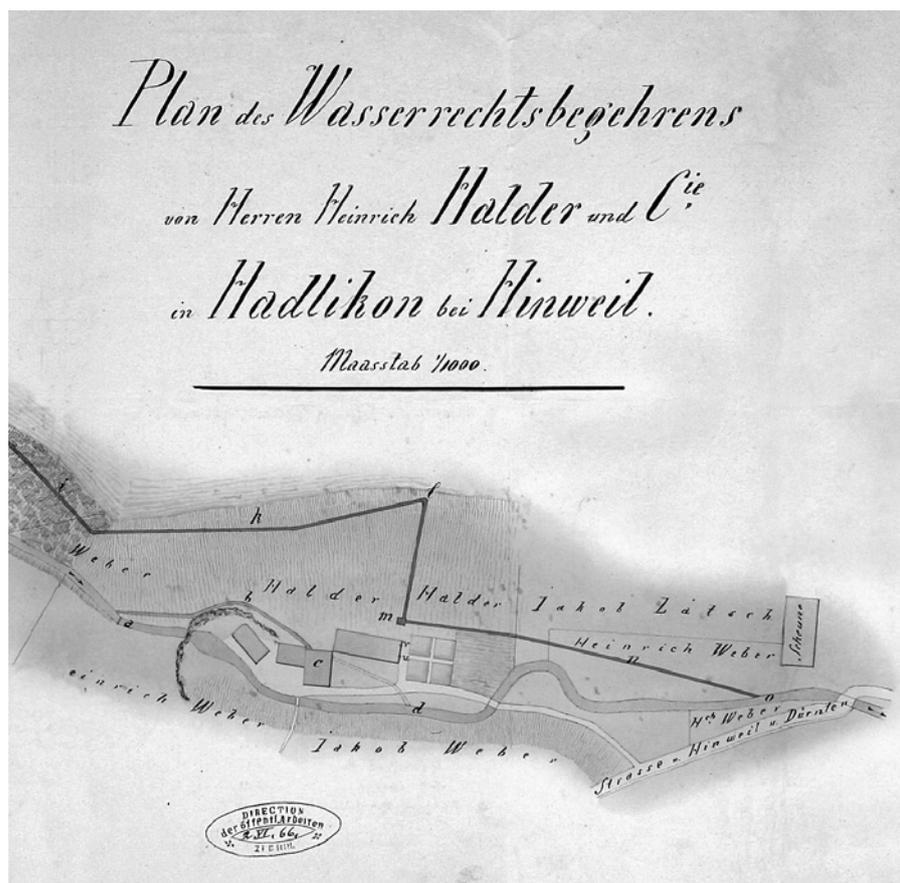
Im Letten kam es bis gegen Ende der 40-er Jahre zu mehreren Handänderungen. Die Kriegsjahre und die bis kurz davor herrschende Wirtschaftskrise trugen wohl einiges dazu bei. Rund 100 Jahre verhalf die Wasserkraft «dem Letten» zu dessen Attraktivität für Gewerbe- und Kleinfabrik-

betreiber. Die topographisch engräumigen Verhältnisse erschwerten zunehmend auch dieser Betriebsgrösse den Weiterbestand. Daran vermochte auch der Betrieb einiger Webstühle nach Kriegsende nichts zu ändern. Aus dem ehemaligen «Fabrikgebäude mit Wohnung» ist ein Wohnhaus mit Atelier geworden. Nur der teilweise reaktivierte Weiher und der Turbinenturm im Tobel erinnern noch an die vergangenen Zeiten.

Im Hadliker Tobel

Das Gesuch zur Nutzung der Wasserkraft im Hadliker Tobel, eingereicht von Johann und Heinrich Holder im Februar 1834, erfuhr eine äusserst speditive Behandlung. Die Beilegung noch strittiger Punkte mit dem Bachanstösser Heinrich Weber und mit Jakob Meier, Müller in Edikon, übertrug der «Rath des Innern» dem Ingenieur Sulzer. Mit Erfolg, denn schon im Mai lag die Bewilligung vor: «Wasser aus dem Hadlikerbach, oberhalb des Felsens, über einen hölzernen Kanal auf ein neben die geplante Werkstatt zu liegen kommendes Wasserrad zu leiten». Rund ein Jahr später ging die Drechslerwerkstatt in Betrieb; ohne zusätzliche Genehmigung durfte

Situation im Jahr 1866
(Staatsarchiv) Massstab
ca. 1:2500
Die vom Hueb- und
Bodenholzweiher über
Röhren (k) gespiesene
Turbine (m) lieferte
die Antriebskraft für das
«Weberei-Etablissement»



auch hier die Wasserkraft für keinen andern Zweck verwendet werden. Wie der auf die Herren Holder & Spörri ausgestellten Wasserzinsberechnung von 1838 zu entnehmen ist, betrug die Leistung rund 1 PS und der jährliche Zins dafür 2 Franken und 1 Batzen.

Heinrich Holder, ab 1846 alleiniger Eigentümer von Werkstätte und Wasserrecht war klar, dass sich ohne Verstärkung der Wasserkraft die von ihm angestrebte Betriebserweiterung nicht realisieren liess. So schloss er mit Jakob Meier, Besitzer der Mühle zu Edikon, einen Vertrag ab. Der Verzicht seitens J. Meier auf Einspruch bei der ins Auge gefassten Wasserzuführung vom Wernetshäuser- in den Hadlikerbach war darin die eine, die Verpflichtung seitens H. Holder weder eine Mühle, Säge noch Oele zu betreiben die andere Abmachung. Ein Jahr darauf, 1854, besass H. Holder die offizielle Bewilligung für das geplante Vorhaben. Im selben Jahr wurde mit der Ausführung begonnen und gleichzeitig der für den Betrieb einer mechanischen Weberei ausgelegte Anbau erstellt. Das dem Fabrikanten zwei Jahre später zugesprochene Recht zum Bau des Huebweihers und Ersatz des Wasserrades durch eine Turbine setzte er ebenso zügig um.

Mit dem Verkauf der Liegenschaft samt Wasserwerk und allen Betriebseinrichtungen an Rudolf Homberger im Jahr 1857 wechselte das erste «industrielle Etablissement» im Hadliker Tobel den Eigentümer. Nebst Schlichte-, Zettel- und Spulmaschinen gehörten 38 Webstühle zum Inventar; der gesamte Kaufpreis betrug stolze 54'500 Franken. Auch dem neuen Besitzer war die Steigerung der aus dem Wasser gewonnenen Kraft etwas vom Wichtigsten. So beschaffte er 1865 die Genehmigung für den schon in Ausführung begriffenen Bodenholzweiher erst im Nachhinein. Kurz darauf verstarb R. Homberger; dessen Witwe setzte Jakob Senn, mit dem sie sich verheiratete, zum Geschäftsführer ein. Im Jahr 1874 wurde der Firma Rud. Homberger das Recht zur Erstellung eines dritten Weihers, im oberen Huebrain gelegen und vom Wernetshäuserbach gespiesen, erteilt. Das Projekt wurde nicht realisiert und dabei blieb es, auch als Jakob Senn, inzwischen Fabrikhaber, 1893 die Genehmigung dazu ein weiteres Mal einhol-



Nach dem Bau des Kesselhauses im Jahr 1897 (Aufnahme um 1900)

te. Die Kosten-Nutzen-Rechnung dieses Vorhabens schien dem Fabrikanten offensichtlich nicht mehr aufzugehen. Um die 30 Personen fanden zu dieser Zeit in der Baumwollweberei ihr Auskommen.

Mit dem Bau eines Dampfkesselhauses im Jahr 1897, ausgerüstet mit Dampfmaschine und Stromgenerator, koppelbar mit einer neu eingerichteten Turbine, schaffte dann J. Senn die Voraussetzung für weiteres Wachstum. Die letzten 10 Jahre vor der Jahrhundertwende herrschte Hochkonjunktur in der Textilindustrie. In jener Zeit liessen sich die Mittel für den Bau des Kesselhauses und des im Jahr 1907 fertig gestellten grossen Webereigebäudes erarbeiten. Von Teilerneuerungen abgesehen, prägten diese Bauten das Bild des «Hadliker Tobels» über mehr als fünf Jahrzehnte. Um 1900 übertrug Jakob Senn die Geschäftsführung seinem Schwiegersohn

Die Tricotwarenfabrik um 1935 auf dem Briefpapier und im Original

Tricotwarenfabrik Hadlikon-Hinwil Kanton Zürich
P. SCHWEIZER & Co.

Telephon Hinwil No. 98
 Postcheck-Konto VIII 2980 (Zürich)
 Telegramme: Tricotfabrik Hinwil

Hadlikon-Hinwil, den 25. Okt. 1941.





Johann Pfister Senn. Unsichere Zeiten in der Textilbranche bis und mit dem Ersten Weltkrieg waren wohl mit ein Grund, dass im Jahr 1920 das Erbe Senn in die neu gegründete Weberei Hadlikon AG eingebracht werden musste. Diese vermochte in den folgenden 10 Jahren ihres Bestehens auch nicht an die «einst goldenen Zeiten» anzuknüpfen.

Eine Veränderung brachte der Kauf des gesamten Betriebes durch die P. Schweizer & Co. im Jahre 1930. Die von Firmengründer Alfred Schweizer an der Edikerstrasse aufgebaute Tricotweberei, mit angegliederter Zuschneiderei und Näherei, wurde ins Tobel verlegt. Hauptbeteiligung und Geschäftsführung gingen schon vorher an den Sohn Paul Schweizer über. Der im Fachbereich Wirkerei (Rundgewebe) ausgebildete Sohn Alfred war zuständig für den Maschinenpark; seine Kenntnisse befähigten ihn, die Wirkereimaschinen den jeweils veränderten Bedürfnissen anzupassen. Im Jahr 1935 wurden um die 40 Mitarbeiter beschäftigt, die meisten davon in der arbeitsintensiven Näherei. Bis Anfang des Zweiten Weltkrieges sorgte eine volle Auslastung der Produktion für einen guten Geschäftsgang. Erzielt wurden die grössten Umsätze mit Herren- und Damenunterwäsche sowie Sommerleibchen. Das Hochwasser von 1939 richtete an Bauten und Maschinen erheblichen Schaden an. Weitere Schwierigkeiten brachte die Zeit während und nach dem Krieg. Die im In- und Ausland erstarkte Konkurrenz führte dann letztlich zur Stilllegung der Produktion. Die nach dem Krieg aufgezugene Möbelfabrikation als zweites Standbein brachte auch nicht den gewünschten Erfolg. Eine weitere Handänderung stand an und mit ihr das Ende der rund 100-jährigen Textilfabrikation im Hadliker Tobel.

Vom Textil- zum Gewerbezentrum

Hans Neukom, der zuvor beim Gummwerk Richterswil als deren Auslandvertreter einige Zeit in Brasilien verbrachte, kaufte 1952 die Fabrik. Produziert wurde von nun an Latexschaum, ein Produkt mit dem Grundstoff Gummimilch. Verwendung fand dieses Naturprodukt vor allem bei Matratzen und dem ist heute noch so. Bis zum Aufkommen der auf Kunststoffbasis hergestellten Schaumstoffe diente der Latexschaum auch als Sitzpolster bei Stühlen und Bänken in Eisenbahnen, Cars, Theater und Kinos. Vier Jahre nach Betriebsaufnahme wurde das Wasserkraftwerk stillgelegt. Die zu geringe Leistung und der damit immer bescheidenere Beitrag zum stetig gestiegenen Leistungsbedarf sprachen gegen eine Sanierung der Anlage. Heute erinnern noch die beiden Weiher, die Wasserzuführung vom Schluhbach und Teile der Druckleitung an die ursprünglich so wichtige Kraftgewinnung.

Das sich gut entwickelnde Geschäft mit dem Latexschaum verschaffte H. Neukom die Mittel zur etappenweisen Erneuerung und Erweiterung der Bauten. Als Zeitzeuge übrig geblieben ist das aus der Anfangszeit stammende Gebäude zuhinterst im Tobel. In fünf Ausbausritten, verteilt auf die Jahre zwischen 1962 und 1987, hat sich das «Hadliker Tobel der Textilzeit» zum heutigen Gewerbezentrum entwickelt.

Bild links:
Teilansicht der Wirkerei
P. Schweizer & Co.
um 1935

Bild rechts:
Abziehen einer
Latexschaum-Matratze
aus der Giessform
nach abgeschlossener
Vulkanisierung / Firma
Neukom um 1955

Das Gewerbezentrum der
Neukom AG um 1990



Mit dem in der Mühle zu Edikon von 1863 bis 1873 domizilierten Betrieb von Rudolf Hess (später Hess & Cie, Pilgersteg) existierten also kurzzeitig drei auf Beschläge spezialisierte Metallwarenfabriken am «gleichen Wasser». Und Erfolg hatten sie alle; Jean Suter investierte schon 1877 erhebliche Mittel in An- und Ausbauten seines Fabrikgebäudes samt Neuerstellung des Wasserrades. Eine Betriebserweiterung in noch grösserem Umfang erfolgte in den Jahren 1887 bis 1888. Ein Anbau, ausgerüstet mit Dampfkessel und Dampfmaschine sowie je ein weiteres Magazin- und Werkstattgebäude kamen dazu. Dieses Bild der «Fabrikliegenschaft Edikerstrasse» hat sich, trotz einiger Um- und Rückbauten, bis heute nicht grundlegend verändert. Im Jahre 1890 entstand der unweit vom Wasserradhaus gelegene Weiher; zu einem Ersatz des Wasserrades durch eine Turbine kam es aber nicht mehr. Im Jahr 1905 war es dann ein vom Elektrizitätswerk Hinwil angespiesener Elektromotor, der für weiteren Kraftgewinn sorgte. 1909 bezogen die zehn Jahre zuvor vereinten Metallwarenfabriken von Hadlikon und Wernetshausen unter dem neuen Namen J. Suter & Cie. ihren Neubau neben dem Hinwiler Bahnhof. Mit Wohnhäusern überbaut, erinnert heute nichts mehr an die ehemalige Fabrikanlage.

Die Liegenschaft an der Edikerstrasse verkaufte Fabrikant Suter im Jahr 1911 dem Werkmeister Alfred Schweizer aus Veltheim. In den schon zuvor in Miete übernommenen Räumlichkeiten, legte der neue Eigentümer den Grundstein für die später bekannt gewordene Tricotwarenfabrik Paul Schweizer & Co. Mit vorwiegend aus der eigenen Familie rekrutiertem Personal gelang A. Schweizer ein guter Start. Dazu beigetragen hat wohl auch die Spezialität «Wirkerei», also die nicht so gängige Herstellung von Rundgewebe. Der erfreuliche Geschäftsgang hielt an und erforderte infolge Platzmangels im Jahr 1924 den Umbau des einen Magazins in ein Webereigebäude. Führung und Eigentum des Betriebes gingen ein Jahr danach an die junge Generation über; mehrheitlich wie aus der Firmenbezeichnung ersichtlich, an den Sohn Paul. Auch nach der Betriebsverlegung ins Tobel im Jahr 1930 blieb die Liegenschaft an der Edikerstrasse noch weitere 15 Jahre im Besitz der P. Schweizer & Co.



Bild oben:
Betriebsaufnahme der Kleider- und Schürzenfabrik Fritz Heusser nach Abschluss der Sanierungsarbeiten im Jahr 1947

Zu den ersten Handlungen des neuen Eigentümers Edwin Kaiser gehörte die Löschung des Wasserrechtes (1945). Für das schon seit längerem stillgestandene Wasserrad bestand keine Verwendung mehr. Dessen Abbruch, im Zuge einer grösseren Gebäudesanierung, geschah dann zwei Jahre später. Vorher aber kam es erneut zu einer Handänderung. 1946 gelangte die Liegenschaft in den Besitz von Fritz Heusser und der brachte ein Stück weit die verloren gegangene Textilfabrikation nach Hadlikon zurück. Zu Beginn wurden in der Näherei 5 Mitarbeiterinnen mit der Herstellung von Schürzen beschäftigt. Sukzessive nahm F. Heusser die Produktion immer anspruchsvollerer Kleidungsstücke ins Programm auf. Nach rund 10-jähriger Aufbauzeit waren um die 50 Personen im Betrieb beschäftigt. Kostengünstigere Produkte neu aufgekommener Konkurrenzbetriebe erzwangen dann gegen Ende der 60-er Jahre den Ausstieg aus dieser Sparte. Fritz Heusser verkaufte daraufhin die Liegenschaft wieder seinem Vorgänger Edwin Kaiser; von dessen Nachkommen wird diese heute als Wohnhaus und Maler-Atelier genutzt.

Hinwil, Juli 2007, W. Schefer-Gujer



Bild unten:
Abbruch des Wasserrades an der Edikerstrasse im Jahr 1947

Verwendete Quellen und Literatur

- Staatsarchiv Kt. Zürich
Wasserrechts-
Unterlagen
- Gemeindecarchiv
Hinwil
Assekuranz-
Unterlagen
- Ortsmuseum Hinwil
Kaufbriefe, Fotomaterial, diverse Berichte
- Literatur über
Gemeinde und Bezirk
Hinwil von
W. Honegger,
A. Näf und P. Kläui
- Weitere Angaben und
Fotomaterial von Urs
Neukom, Elisabeth
Stricker-Schweizer,
Meta Weiss-Diggelmann und Brigitte
Schmid-Kaiser